

# dario azzellini

## vom protest zum sozialen prozess



betriebsbesetzungen und arbeiten  
in selbstverwaltung

Dario Azzellini  
Vom Protest zum sozialen Prozess

*Dario Azzellini*, Research Fellow an der School for Industrial and Labor Relations, Cornell University, Ithaca, USA, forscht seit über 15 Jahren zu Arbeiter\*innenselbstverwaltung und Formen lokaler Selbstverwaltung weltweit. 2010 erschien von ihm bei VSA: »Partizipation, Arbeiterkontrolle und die Commune. Bewegungen und soziale Transformation am Beispiel Venezuela«.

**Dario Azzellini**

**Vom Protest zum sozialen Prozess**

**Betriebsbesetzungen und Arbeiten in Selbstverwaltung**

**Eine Flugschrift**

**VSA: Verlag Hamburg**

[www.vsa-verlag.de](http://www.vsa-verlag.de)

[www.azzellini.net](http://www.azzellini.net)

Dank an Jan Schwab, Simon aus Bern und ganz besonders an Claudia Fix und Mario Becksteiner für das Lesen einzelner Kapitel und wertvolle Rückmeldung, Johannes Liess für die gute und schnelle Übersetzung des Beitrags »Labour as a Commons«, Maria Fernanda Barreto für die Vereinheitlichung und Korrektur der Bibliografie, Gerd Siebecke und den VSA: Verlag für die schnelle Reaktion und Publikation des Buches, an Andrés Ruggeri für den kontinuierlich interessanten Austausch via Email und vor allem allen Arbeiter\*innen der Betriebe, die ich besucht habe und über die ich schreibe. Ich danke der School of Industrial and Labor Relations (ILR) der Cornell University in Ithaca, NY, und dort vor allem Virginia Doellgast und Ian Greer für ihren Rückhalt und ihre Freundschaft. Und schließlich danke ich meinem Sohn Camilo Turi dafür, dass er mein Leben unendlich bereichert, und widme ihm dieses Buch. Camilo Turi hat selbst auch fast ein Dutzend der Betriebe besucht.

© VSA: Verlag Hamburg 2018, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg  
Alle Rechte vorbehalten

Titelgrafik: Wandgemälde an der besetzten Fabrik von RiMaflow in Trezzano sul Naviglio, im Industriegürtel von Mailand (s.S. 32ff.; Foto: Dario Azzellini)  
Druck und Buchbindearbeiten: CPI books GmbH Leck  
ISBN 978-3-89965-826-2

# Inhalt

Vorwort .....	7
---------------	---

## Kapitel 1

<b>Antwort auf die Krise? .....</b>	<b>17</b>
-------------------------------------	-----------

Betriebsbesetzungen und Selbstverwaltung in Europa,  
im Mittelmeerraum und den USA

Rückeroberte Betriebe unter Arbeiter*innenkontrolle (RBA) in Frankreich .....	23
--	----

Italien: Officine Zero und RiMaflow .....	28
---	----

Ex-Jugoslawien: Aus den Trümmern von Krieg und Privatisierung .....	36
--	----

Griechenland: Vio.Me – von chemischen Baumaterialien zu Bio-Seifen .....	42
---	----

Türkei: Kazova Tekstil – Qualitätspullover und T-Shirts für alle .....	46
---	----

Ägypten: Stahl und Keramik .....	49
----------------------------------	----

Chicago, USA: New Era Windows .....	52
-------------------------------------	----

Gemeinsame Herausforderungen für RBA und Arbeiter*innen .....	57
--	----

Gemeinsame Charakteristika der RBA – einige Schlussfolgerungen .....	58
---	----

## Kapitel 2

<b>Besetzen, Widerstand leisten, Produzieren! .....</b>	<b>66</b>
---	-----------

Rückeroberte Betriebe in Argentinien, Brasilien, Uruguay  
und Venezuela

Argentinien .....	72
-------------------	----

Uruguay .....	78
---------------	----

Brasilien .....	82
-----------------	----

Venezuela .....	87
Einige Schlussfolgerungen .....	89

### **Kapitel 3**

<b>Arbeitskraft als Commons organisieren</b> .....	92
Die Rückkehr der Commons .....	94
Commoning als soziale Transformation .....	96
Arbeit als Commoning .....	99
Rückeroberte Betriebe in Lateinamerika und Europa .....	101
Demokratische Selbstverwaltung, Gleichheit und Aufhebung der Entfremdung .....	104
Neue Wertproduktion, Netzwerke und Solidarität .....	109
Widersprüche .....	111
Fazit .....	113

### **Kapitel 4**

#### **Globale urbane Proteste:**

<b>»This is a process not a protest«</b> .....	116
Betriebsbesetzungen zur Produktion unter Arbeiter*innenkontrolle und lokale Selbstverwaltung	
Sozialutopische Antizipation (»Präfiguration«) statt Repräsentation .....	123
Gemeinsame Aspekte der Raumproduktion .....	128
Schlussbemerkung .....	135
Literatur .....	139
Interviewpartner*innen .....	149
Vertrieb von Produkten aus RBA .....	151

## Vorwort

Während ich dieses Vorwort schreibe, trinke ich einen Earl Grey der Marke 1336 der französischen Teebeutel Fabrik ScopTi. 1336 Tage lang, drei Jahre und acht Monate, haben die Arbeiter\*innen des ehemaligen Unilever-Werkes ihren Betrieb nach der Schließung besetzt gehalten, bevor sie den Kampf gegen den transnationalen Lebensmittelkonzern gewannen und das Unternehmen in Selbstverwaltung übernahmen. ScopTi ist keine gewöhnliche Genossenschaft. Der jahrelange Kampf hat die Beschäftigten geprägt. Sie wollen vieles anders machen und machen einiges anders.

Ist es möglich, im Kapitalismus »anders« zu arbeiten und damit die Perspektive einer demokratischen und solidarischen Gesellschaft jenseits des Kapitalismus aufzuzeigen und zu eröffnen? In diesem Buch gebe ich mit konkreten Beispielen eine Antwort darauf. Diese geht weiter, als der alte Traum der Selbstverwaltung in Genossenschaften, der linke, alternative und subkulturelle Bewegungen seit über 150 Jahren begleitet und leider nicht zu einer anderen Gesellschaft geführt hat. Selbstverwaltung ist zwar richtig und auch zentrales Thema dieses Buches, aber eben keine Garantie für ein »anderes Arbeiten«, um eine andere Gesellschaft aufzuzeigen und einen Weg in ihre Richtung einzuschlagen.

In der aktuellen Lage Arbeit und Selbstverwaltung zu einem Angelpunkt emanzipatorischer Veränderung zu machen, mag für viele (auch Linke) im deutschsprachigen Raum nach haltloser Spinnerei oder angestaubter Revolutionsromantik klingen. Gewerkschaften und Arbeiter\*innenbewegung sind weit entfernt von ihren glorreichen Zeiten. Die Schlachten, die sie schlagen, sind fast nur noch defensiver Art, und meist geht es darum, für einen stetig schrumpfenden Teil der Bevölkerung – mit meist bestenfalls mäßigem Erfolg – Verschlechterungen in Grenzen zu halten. In einer Welt, in der Prekarisierung, Arbeitsdruck, Konkurrenz, Ausbeutung und Marktförmigkeit in allen Arbeits- und Lebensbereichen zunehmen, und in der für den Großteil der Bevölkerung kaum zu unterscheiden ist, ob die nächste Krise schon

begonnen hat oder die letzte noch anhält, erscheint der Vorschlag der Selbstverwaltung wie Fantasterei.

Doch in jeder Krise steckt auch eine Chance, heißt es. Und so ist es auch aktuell. In diesem Buch geht es um die Praktiken der Selbstverwaltung in Betrieben, die in den vergangenen 20 Jahren von Arbeiter\*innen besetzt wurden, um selbstverwaltet zu produzieren. Es geht um »Rückeroberte Betriebe unter Arbeiter\*innenkontrolle« – im Folgenden verwende ich dafür die Abkürzung RBA.<sup>1</sup> Als RBA werden Betriebe bezeichnet, die zuvor als kapitalistische Unternehmen existierten und deren Schließung oder Bankrott zu einem Kampf der Arbeiter\*innen um eine Übernahme unter kollektiver Arbeiter\*innenselbstverwaltung geführt hat. Neben einem Prozess der Wiederinbetriebnahme sind also die Anstrengungen von den Arbeiter\*innen zugunsten einer von kollektiven Entscheidungsstrukturen geprägten Unternehmensform ausschlaggebend. Ein RBA ist ein sozialer und ökonomischer Prozess (CDER 2014; Chedid et al. 2013: 27, 30).

Massive Betriebsbesetzungen begannen in Argentinien in der Finanzkrise 2000/01, die sich schnell in eine ökonomische, soziale und politische Krise verwandelte. Die Krise erfasste die stark mit Argentinien verknüpfte Wirtschaft Uruguays und führte dort ebenfalls zu Betriebsbesetzungen. Auch in Brasilien kam es zu massiven Besetzungen. Und in Venezuela erfolgten ebenfalls Dutzende von Betriebsbesetzungen. Das Land war nicht so sehr von einer direkten Wirtschaftskrise betroffen, sondern Unternehmen zogen Kapital ab und schlossen Betriebsstätten, da sie die von der neuen Regierung erlassenen Ressourcen-, Steuer-, Arbeits- und Sozialpolitiken nicht akzeptieren wollten und mittels ökonomischen Drucks die Regierung zu stürzen versuchten. Im Zuge der Krise seit 2008 weiteten sich Betriebsbesetzungen über Lateinamerika hinaus aus. Anfang 2018 existierten um die 400 RBA in Argentinien, mindestens 78 in Brasilien, 22 in Uruguay, mindestens 80 in Venezuela und weitere in Europa, Nordafrika, Asi-

---

<sup>1</sup> Der Begriff ist vom Spanischen *Empresas Recuperadas por sus Trabajadores*, ERT, abgeleitet, der in Argentinien definiert wurde und von Forscher\*innen aus Brasilien und Uruguay übernommen wurde.

en und USA. Auch in Deutschland kam es von Anfang Juli bis Ende Oktober 2007 in der Fahrradfabrik Bike Systems GmbH im Thüringer Nordhausen zu einer – leider von vorneherein nur befristeten – Besetzung dieser Art.<sup>2</sup> Die Anzahl derartiger Betriebe liegt vermutlich weltweit noch um einiges höher, umfassende Daten existieren jedoch nur in Argentinien, Brasilien und Uruguay. Was macht nun die RBA so interessant?

Die Besetzungen zur Produktion in Selbstverwaltung zeigen: Es braucht keine außergewöhnlichen Fähigkeiten, um die Betriebe in Arbeiter\*innenhand zu übernehmen. Beteiligt sind verschiedenste Arbeiter\*innen, ungeachtet ihrer vorhergehenden politischen oder betrieblichen Einstellung oder Organisation. Sie entwickeln offensive Kämpfe aus einer defensiven Situation heraus. Sie nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand, anstatt zu resignieren oder auf die Vertretung ihrer Interessen durch andere – Gewerkschaften, Parteien oder Institutionen – zu warten. Im Laufe des Kampfes entwickeln und übernehmen die meisten Betriebe egalitäre und direktdemokratische Praktiken und Strukturen und bauen Verbindungen zu anderen sozialen Bewegungen und kämpfenden Arbeiter\*innen auf. Alle Arbeiter\*innen von RBA werden bestätigen, dass sich durch die Rückeroberung und die kollektive demokratische Verwaltung im Betrieb alles verändert hat: Vom Arbeitsprozess zu den sozialen Beziehungen unter den Arbeiter\*innen und mit den umliegenden Communities, zu den Werten, die von dem Betrieb produziert werden. Die Kämpfe der Arbeiter\*innen und der RBA sind zu einem Raum geworden, in dem neue soziale Beziehungen entwickelt und praktiziert werden: Affekt, Zuverlässigkeit, gegenseitige Hilfe, Solidarität

---

<sup>2</sup> 135 Beschäftigte verhinderten mit einer Besetzung den Abbau der Fertigungsanlagen und produzierten kollektiv und bei gleichem Stundenlohn vom 22. bis 26. Oktober 1.837 »Strike-Bikes«. Die Fahrräder wurden mit Unterstützung der anarcho-syndikalistischen Gewerkschaftsföderation FAU (Freie Arbeiterinnen- und Arbeiter-Union) vertrieben. Besetzung und Produktion wurden von der Belegschaft nicht längerfristig angelegt.

unter den Beteiligten und Solidarität mit Anderen, Partizipation und Gleichheit.<sup>3</sup>

RBA nehmen in der Regel weltweit juristisch die Form von Genossenschaften an. Es ist meist die einzige Möglichkeit, einen Betrieb mit kollektivem Eigentum und kollektiver Verwaltung offiziell zu registrieren. Es ist jedoch notwendig, klar zwischen dem gängigen Genossenschaftswesen und den RBA zu unterscheiden. Obwohl es in den meisten Fällen zweifellos angenehmer ist, in einer Genossenschaft (ohne Chef, ohne starre Hierarchien und mit größerer Selbstbestimmung) zu arbeiten als in einem gewöhnlichen Betrieb, sollten die bestehenden Widersprüche und Probleme nicht ausgeblendet werden.

Das Genossenschaftswesen hinterfragt selten das Privateigentum an Produktionsmitteln. Vielmehr ist es das Eigentum, das in der Regel den Ursprung des Rechts auf Partizipation in der Entscheidungsfindung und an der Verteilung der Einnahmen und Gewinne begründet. Dieses Verständnis und seine Logik sind auch Grundlage des Kapitalismus. Genossenschaften stellen also zunächst einen Fortschritt in der Demokratisierung des Eigentums an den Produktionsmitteln im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft dar, aber eben nicht automatisch eine Alternative zum Kapitalismus.

---

<sup>3</sup> Seit 2004 habe ich in zahlreichen RBA und von Arbeiter\*innen kontrollierten staatlichen Unternehmen Feldforschung betrieben, darunter: Alcasa, Cacao Sucre, Invepal, Inveval, La Gaviota, Textileros del Táchira, Tomates Caisa (Venezuela), Alé Alé, Chilavert, Clinica Junín, Comercio y Justicia, Hotel BAUEN, Los Chanchitos, Molino Osiris, Nac&Pop (Argentinien), Funsa, Profuncoop, Uruven (Uruguay), Rimaflow, Officine Zero (Italien), ex-Fralib (Frankreich) und Vio.Me, Eleftherotypia, ERT3 (Griechenland). Zudem habe ich Interviews mit Arbeiter\*innen von anderen RBA geführt (Argentinien: Brukman, Pigüe, Zanon; Bosnien: Dita; Kroatien: ITAS; Frankreich: Ex-Pilpa; Serbien: Jugoremedija; Türkei: Kazova; USA: New Era Windows; Venezuela: Cemento Andino, INAF, Sanitarios Maracay, Vivex, La Gaviota). Ich habe mich auch an nationalen und internationalen Konferenzen von RBA-Arbeiter\*innen und -Forscher\*innen beteiligt. Ein Großteil meiner Arbeit gründet in ethnografischen Beobachtungen und verschiedenen Interviewformen.

Im Kapitalismus zu wirtschaften, ohne seinen Regeln zu folgen, ist extrem schwierig. Der Kapitalismus ist ein Strudel. Wenn alle in den vergangenen 150 Jahren gegründeten Genossenschaften noch kooperativ, solidarisch und von den Arbeiter\*innen kontrolliert wären, würden sie bereits einen bedeutenden Teil der Gesamtwirtschaft ausmachen. Tun sie aber nicht. In der Regel schwinden ihre Ideale mit dem fortschreitenden Alter ihrer Mitglieder. Die meisten Genossenschaften, die mit guten Absichten und großen Idealen gegründet wurden – wenn sie es geschafft haben, in einer feindlichen Umgebung zu überleben –, haben immer mehr ideologische und materielle Zugeständnisse gemacht. Vor allem nach Erreichen einer bestimmten Größe werden viele Genossenschaften von Investoren übernommen oder passen sich selbst diesen Logiken an.

Dass die meisten Genossenschaften im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft agieren und auf dem kapitalistischen Markt gemäß der Logik der Steigerung des Mehrwerts konkurrieren, hat tiefgreifende Auswirkungen auf sie und die Verwaltungs- und Produktionsmodelle, die sie übernehmen. Viele Genossenschaften haben Angestellte, die keine Mitglieder sind. Hinzu kommen Lohnunterschiede, die – obwohl sie nicht so groß sind wie bei herkömmlichen kapitalistischen Betrieben – dazu führen, dass die Angestellten der Führungsebene ein Vielfaches der gewöhnlichen Arbeiter\*innen verdienen. Und obwohl Genossenschaften ihren Arbeit\*innen gehören, wird ein großer Teil nicht von diesen verwaltet. Dies gilt insbesondere für große Genossenschaften.

Da Expansion und die strikte Steigerung des Mehrwerts nicht im Mittelpunkt genossenschaftlicher und solidarischer Wirtschaft steht, wird dieser Wirtschaftssektor immer langsamer wachsen als der Privatsektor, der strikt den Regeln des Kapitalismus folgt. Das geschieht auch unter günstigen Bedingungen wie in Venezuela von 1999 bis 2014. Ohne die Existenz eines Gemeinschafts- oder Gesellschaftseigentums, ist Solidarität unter Genossenschaften schwieriger. Jede Genossenschaft neigt dazu, sich als Unternehmen zu sehen, das mit anderen Unternehmen konkurriert, von den anderen Genossenschaften getrennt ist, ohne sie zu unterstützen oder von ihnen unterstützt zu werden. Was man

gemeinhin als »Unternehmergeist« (im Endeffekt kapitalistisches Bewusstsein) bezeichnet, wird die Verpflichtung zum Aufbau einer von Arbeiter\*innen und Communities kontrollierten Wirtschaft verdrängen.

Das berühmte Beispiel des Genossenschaftsnetzwerks von Mondragón (Mondragón Corporación Cooperativa, MCC) im Baskenland, das oft als hochentwickeltes Genossenschaftswesen gepriesen wird, führt die Tendenzen deutlich vor Augen, die hier als Folge des kapitalistischen Drucks beschrieben wurden. MCC gehört den Arbeiter\*innen, wird jedoch weder als Ganzes noch in seinen einzelnen Betrieben von diesen verwaltet. Um in hart umkämpften Märkten bestehen zu können, hat MCC einen Teil seiner Produktion in andere Länder in Europa, Afrika, Asien und Lateinamerika ausgelagert. Im Jahr 2014 hatte MCC 105 Produktionsstätten im Ausland, darunter in Brasilien, Chile, Kolumbien, Mexiko, Marokko, Türkei, Thailand, Taiwan, Indien, Rumänien, Slowakei, Polen, Tschechische Republik, China (15!), Vietnam, in mehreren Ländern Westeuropas, in Australien und in den USA – die alle keine Genossenschaften sind, geschweige denn von den Arbeiter\*innen verwaltet werden.

Die Industriesparte von MCC verzeichnete für 2012 Rekordumsätze, die das Umsatzniveau vor der Krise übertrafen, und eröffnete elf neue internationale Produktionsstätten.<sup>4</sup> Ungeachtet der Erfolge meldete Fagor Electrodomésticos (Haushaltsgeräte), eines der größten und ältesten MCC-Unternehmen, im Oktober 2013 Konkurs an, nachdem das Gesamtmanagement der Mondragón-Gruppe beschlossen hatte, das hoch verschuldete Unternehmen aufgrund von Verlusten während der Krise und finanzieller Misswirtschaft nicht zu retten. Im Werk im Baskenland verloren 5.600 Arbeiter\*innen ihren Arbeitsplatz. Weitere Arbeitsplätze gingen in den mehr als 50 baskischen Zulieferbe-

---

<sup>4</sup> Internationalisation consolidates MONDRAGON's industrial business with sales abroad in excess of Euro 4bn. TULANKIDE. MONDRAGON Corporation's news. June 17, 2013. [www.tulankide.com/en/internationalisation-consolidates-mondragon2019s-industrial-business-with-sales-abroad-in-excess-of-20ac4bn-3](http://www.tulankide.com/en/internationalisation-consolidates-mondragon2019s-industrial-business-with-sales-abroad-in-excess-of-20ac4bn-3).

trieben von Fagor verloren. Im November 2013 besetzten einige hundert Arbeiter\*innen das Hauptwerk von Fagor. Eine ihrer Hauptforderungen war, dass die Schließung nicht zulasten individueller Investor\*innen gehe. Diese sind größtenteils Arbeiter\*innen, die – gemäß des Modells Mondragón – ihre Ersparnisse in das Werk investiert haben, um ihre Rente sicherzustellen. Sie hatten mit dem Konkurs alle ihre Ersparnisse verloren, wie die MCC-Leitung erklärt hatte. MCC wurde heftig für diese Entscheidung kritisiert, die sich nur wenig vom Vorgehen eines gewöhnlichen Privatunternehmens unterschied.<sup>5</sup>

Können RBA eine Alternative zum kapitalistischen System darstellen, oder sind sie nur ein in diesem integrierter Bestandteil und bestenfalls eine Alternative zur Elendsverwaltung? Rosa Luxemburg kritisierte richtigerweise Eduard Bernsteins Vorstellung, »die Einführung des Sozialismus [erfolge] nicht durch eine soziale und politische Krise, sondern durch eine schrittweise Erweiterung der gesellschaftlichen Kontrolle und eine stufenweise Durchführung des Genossenschaftlichkeitsprinzips« (Luxemburg 1899/1970: 374). Ihre damalige Kritik wird ganz ähnlich auch heute noch an Genossenschaften vorgetragen und hat wenig an Aktualität verloren. Es lohnt sich daher, die einzelnen Kritikpunkte im Lichte der Unterschiede zwischen RBA und Genossenschaften zu diskutieren.

Luxemburg stellte die »völlige Beherrschung des Produktionsprozesses durch die Interessen des Kapitals« fest: »In der Produktivgenossenschaft ergibt sich daraus die widerspruchsvolle Notwendigkeit für die Arbeiter, sich selbst mit dem ganzen erforderlichen Absolutismus zu regieren, sich selbst gegenüber die Rolle des kapitalistischen Unternehmers zu spielen. An diesem Widerspruche geht die Produktivgenossenschaft auch zugrunde, indem sie entweder zur kapitalistischen Unternehmung

---

<sup>5</sup> Bibby, Andrew: Workers occupy plant as Spanish co-operative goes under. The Guardian. November 15, 2013. [www.theguardian.com/social-enterprise-network/2013/nov/15/spanish-co-op-workers-occupy-plant](http://www.theguardian.com/social-enterprise-network/2013/nov/15/spanish-co-op-workers-occupy-plant).

sich rückentwickelt, oder, falls die Interessen der Arbeiter stärker sind, sich auflöst.« (Ebd.: 417f.).

Dieser Widerspruch ist den Beschäftigten der RBA durchaus bewusst. Doch offensichtlich sind Spielräume vorhanden, die es möglich machen, RBA erfolgreich zu betreiben, ohne die Prinzipien aufzugeben. Der Druck des hegemonialen kapitalistischen Marktes auf RBA ist zweifelsohne enorm und die Interaktion mit dem Markt zwingend: »Der strategische Horizont besteht daher nicht darin, Transaktionen zu vermeiden, sondern zu problematisieren, wie ein gegebenes Geschäft so inklusiv wie möglich gestaltet werden kann bezüglich der Aspekte und Subjekte, die zuvor von diesem ausgeschlossen wurden.« (De Angelis 2014: 305)

Die Arbeiter\*innen einer RBA verkaufen immer noch Waren als Güter, aber ihre Arbeit als Lebensaktivität unterliegt ihren eigenen Wertpraktiken und ihrer eigenen Kontrolle – sie bestimmen Bedingungen, Aufgaben, Rhythmen, Qualität der Produkte usw., selbstverständlich nur bis zu dem Punkt, an dem der Wettbewerbsdruck so hoch ist, dass sie diese Kontrolle an den Markt verlieren.

RBA entstehen jedoch in einer Krisensituation, in denen Kapitalist\*innen die Betriebe bereits aufgegeben haben. In der Krise, von der Argentinien seit der Amtsübernahme des neoliberalen Präsidenten Macri im Dezember 2015 verstärkt betroffen ist, stieg einerseits die Gesamtzahl der RBA in der ersten sechs Monaten von Macris Amtszeit um 24, zugleich aber schrumpfte die Gesamtproduktion, die Anzahl der in RBA Beschäftigten und der Durchschnittslohn (PFA/CDER 2018). Doch all dies fällt immer noch weitaus geringer aus, als die noch viel negativere Entwicklung in der Privatindustrie, die weitaus stärker schrumpfte und einen höheren Anteil an Betriebsschließungen sah, da Unternehmer\*innen ihr Kapital ins Ausland, in den Finanzsektor oder in spekulative Handelsgeschäfte umschichteten.<sup>6</sup>

Wie von Beschäftigten der RBA und Forscher\*innen stets unterstrichen wird, ist die Einbettung in eine größere Bewegung

---

<sup>6</sup> Persönliche Mitteilung von Andrés Ruggeri, 17.1.2018.

und die Beteiligung an anderen Kämpfen entscheidend, um eine transformatorische Perspektive zu erhalten.

Luxemburg folgert aus ihrer Beobachtung weiter, die Überlebensfähigkeit einer Genossenschaft sei nur gegeben, wenn sie sich »künstlich den Gesetzen der freien Konkurrenz entzieht« (Luxemburg 1899/1970: 418), indem sie sich über Konsumvereine einen Absatzmarkt schafft. »Sind aber somit die Existenzbedingungen der Produktivgenossenschaften in der heutigen Gesellschaft an die Existenzbedingungen der Konsumvereine gebunden, so folgt daraus in weiterer Konsequenz, dass die Produktivgenossenschaften im günstigsten Falle auf kleinen lokalen Absatz und auf wenige Produkte des unmittelbaren Bedarfs, vorzugsweise auf Lebensmittel angewiesen sind.

Alle wichtigsten Zweige der kapitalistischen Produktion: die Textil-, Kohlen-, Metall-, Petroleumindustrie, sowie der Maschinen-, Lokomotiven- und Schiffsbau sind vom Konsumverein, also auch von der Produktivgenossenschaft von vornherein ausgeschlossen.« (Ebd.) Zudem würden die Konsumvereine, »die Hauptträger der beabsichtigten sozialistischen Reform in den Vordergrund treten« (ebd.: 418). Damit werde auf die Vergesellschaftung der Produktion verzichtet und nur eine Reform des Handels vollzogen (ebd.).

Dass die RBA auf die Vergesellschaftung der Produktion verzichten würden, ist nicht der Fall. Ganz im Gegenteil. Die Vergesellschaftung, der frontale Angriff auf die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse, ist ihr Ausgangspunkt.

Auch die Argumentation Luxemburgs bezüglich der Konsumgenossenschaften trifft auf RBA nicht zu. Alternative Absatzmärkte sind zwar für diverse RBA, vor allem in der Anfangsphase, bedeutend oder gar entscheidend, jedoch existieren eine Vielzahl von RBA, auf die das nicht zutrifft. Etliche davon sind in Sektoren tätig, von denen Luxemburg die Genossenschaften a priori ausgeschlossen sah. So existiert mit Standard Motor ein Betrieb, der überdimensionierte Stahlkomponenten für den Schiffsbau herstellt, wie Schiffsschrauben in Buenos Aires (Argentinien) und die große Schiffswerft Navales Unidos in der Provinz von Buenos Aires. In der Textilindustrie und im Maschinenbau

existiert eine Vielzahl von RBA, wie etwa der Präzisionsmaschinenhersteller ITAS in Kroatien oder der Sportbekleidungshersteller Textiles Pigüé, der Anfang 2017 sogar eine eigene Marke auf den Markt brachte und dessen Firmen-T-Shirts stolz verkünden: »Der Markt wird niemals über das Schicksal der Pigüé-Arbeiter entscheiden.«

Dass Arbeiter\*innen den Produktionsprozess kontrollieren und bei der Entscheidungsfindung eine zentrale Rolle spielen, transformiert sie in der Regel in politische und soziale Akteure über den Produktionsprozess und das Unternehmen hinaus (Malabarba 2013, 147). Um zu überleben und ihr Ziel zu erreichen, den Arbeitsplatz selbst zu verwalten, müssen die RBA einen juristischen Vorgang (Schließung des Betriebs und Entlassung der Arbeiter\*innen) in eine politische Angelegenheit verwandeln.

Die RBA entwickeln in der Regel eine starke Verbindung mit dem Territorium. Sie unterstützen umliegende Communities und werden von ihnen unterstützt (wenn es Wohngebiete in der unmittelbaren Nachbarschaft von produzierendem Gewerbe gibt, so sind sie in der Regel von ärmeren Schichten bewohnt). Sie interagieren mit verschiedenen Subjektivitäten, die auf dem Territorium vorhanden sind, und entwickeln gemeinsame Initiativen. Sie stellen Verbindungen zu sozialen Bewegungen und sozialen und politischen Organisationen her. Die Solidarität und die Beziehungen, die während des Kampfes mit anderen Arbeiter\*innen und mit sozialen Bewegungen aufgebaut werden, verstärken das Klassenbewusstsein und lassen die Arbeiter\*innen nicht in einem »Klassenlimbo« zurück, wie es viele Genossenschaften mit einem auf Eigentum oder »alternativem Betriebsmodell« gründenden Ansatz tun.

Wie RBA funktionieren und welches Potenzial in ihnen steckt, darum geht es in diesem Buch. Sie bilden zusammen mit den lokalen Selbstverwaltungen in Form von Räten (wie etwa in Rojava, Chiapas, teilweise in Venezuela und an anderen Orten) und den neuen globalen Bewegungen (wie etwa Tahrir, Occupy, 15-M oder Gezi-Park) verschiedene Elemente einer neuen nicht-staatszentrierten Linken – und sind Teil eines umfassenderen Projekts gesellschaftlicher Veränderung.

## Vertrieb von Produkten aus RBA

*Union-coop shop:* In Deutschland hat der Verbund union-coop, ein Zusammenschluss von selbstverwalteten Betrieben, in denen alle Belegschaftsmitglieder die gleichen Rechte bei Entscheidungen und Entlohnung haben, sich Einzelne oder Dritte nicht bereichern können, und die sich um Transparenz und solidarisches Wirtschaften bemühen, einen Online-Shop eröffnet, in dem auch Produkte von Scop-Ti vertrieben werden. Produkte von RiMaf-low und Vio.Me werden ebenfalls gerade in das Sortiment aufgenommen. Die Initiative entstand aus der Beteiligung an dem »Europäischen Treffen für eine Ökonomie der Arbeiter und Arbeiterinnen« 2016 in Vio.Me in Thessaloniki, Griechenland.

Online-Shop: [www.union-coop.org/shop/](http://www.union-coop.org/shop/)

Liste von Verkaufspunkten in Berlin (Neukölln, Prenzlauer Berg und Wedding), Hamburg, Hannover, Jena, Kassel und Münster: [www.union-coop.org/shop/verkaufspunkte/](http://www.union-coop.org/shop/verkaufspunkte/)

Roots of compassion: [www.rootsofcompassion.org/de/](http://www.rootsofcompassion.org/de/)

Verkaufsstelle: Rudolf-Diesel-Straße 37, D-48157 Münster

*Vio.Me-Produkte und andere solidarische Produkte:*

colectivo: [www.colectivo.org/](http://www.colectivo.org/)

colectivo-Abholstation in Bremen: »Gutes von gestern«, Vor dem Steintor 79, D-28203 Bremen

Dr. Pogo, Karl-Marx-Platz 24, 12043 Berlin

Genuss im Bad: <https://www.genussimbad.de/>

Kaffeekollektiv Aroma Zapatista eG: [www.aroma-zapatista.de](http://www.aroma-zapatista.de)

Neues Deutschland Shop: [www.neues-deutschland.de/shop/](http://www.neues-deutschland.de/shop/)

*Vio.Me-Produkte* (<http://viomeberlin.blogspot.eu/>)

AKU-Wiesbaden: [aku-wiesbaden.info/solidaritaet-mit-vio-me-seife-beim-aku-kaufen/](http://aku-wiesbaden.info/solidaritaet-mit-vio-me-seife-beim-aku-kaufen/)

Café Aufbruch, Hintere Schildstr. 18, D-44263 Dortmund

Feinkost Hellas: [feinkost-hellas.de/de/viome](http://feinkost-hellas.de/de/viome)

Infoladen im Exzess, Leipziger Straße 91, 60487 Frankfurt, <http://www.exzess.info/infoladen/>